

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 119/120 (1942)
Heft: 11

Nachruf: Locher, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MAURICE LANDRY

INGENIEUR

30. Dez. 1892

12. Jan. 1942

Schweizerische Landesplanungskommission. In der Sitzung vom 10. März hat diese vom S. I. A. und BSA ins Leben gerufene Kommission Kenntnis genommen vom Rücktritt ihres bisherigen, sehr rührigen Präsidenten Kant.-Bmstr. H. Peter (Zürich), dem der Dank für seine verdienstvolle Tätigkeit ausgesprochen wurde. An seine Stelle wählte die Kommission einstimmig Nat.-Rat Arch. Dr. Armin Meili, der sich seit vielen Jahren mit den Fragen der Landesplanung eingehend befasst hat. Sodann ergänzte sich die Kommission durch Zuwahl der beiden Nat.-Räte Dipl. Ing. Hans Müller (Aarberg) und Dipl. Arch. A. Gfeller (Basel). Weiter wurde der, die Ziele der Landesplanung beleuchtende, mit Karten und Plänen reich belegte Bericht von Ing. H. Blattner (Zürich) und Arch. H. Schmidt (Basel), zu Händen der Eidg. Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung, eingehend besprochen. Dieser Bericht wird nachweisen, dass es sich bei der Landesplanung nicht um akademische Liebhabereien handelt — wie da und dort noch behauptet wird —, sondern um sehr gewichtige und für die ganze Volkswirtschaft bedeutungsvolle Realitäten.

Walliser Volksheilstätte Montana. In der Beschreibung in letzter Nummer ist übersehen worden zu erwähnen, dass die als gut gelungen bezeichnete Schallisolierung auf Grund der Beratung durch Ing. W. Pfeiffer (Winterthur) erfolgt ist.

NEKROLOGE

† **Maurice Landry.** Am 12. Januar 1942 ist, wie schon gemeldet, Ingenieur Maurice Landry in Ausübung seines Berufes bei der Kontrolle eines Bewässerungsstollens oberhalb Brig einem unglücklichen Verhängnis zum Opfer gefallen. Nach mehr als 20-jähriger Tätigkeit als Ingenieur und erfolgreicher Bauleiter grosser und schwieriger Wasserbauwerke des In- und Auslandes wurde dieser kluge und unerschrockene Mann vom Schicksal mitten aus seiner Arbeit als Bauleiter neuer Kraftwerke im Wallis herausgerissen.

Maurice Landry, geboren in Paris am 30. Dezember 1892, als Sohn schweizerischer Eltern, besuchte daselbst die obligatorischen Schulen und absolvierte anschliessend die Mittelschule in Schiers. 1912 begann er seine Studien an der E.T.H., die er mit Unterbrüchen durch Militärdienst und Mobilisation im Jahre 1917 mit dem Diplom des Bauingenieurs abschloss. Nach einer kurzen ersten Praxis in Frankreich trat er im August 1918 in die Baufirma Locher & Cie., Zürich, ein, wo er während der folgenden 22 Jahre bis zu seinem Hinschied ein weites und stets wachsendes Wirkungsfeld gefunden hatte. In den letzten zehn Jahren war er bei den hauptsächlichsten Grosswasserbauten dieser Firma in leitender Stellung auf den Baustellen tätig. Ab August 1918 war Landry Sektionsbauleiter beim Wehrbau Eglisau, anschliessend in gleicher Stellung beim Wehrbau Chancy-Pougny an der Rhone. Bei diesen beiden Bauten sammelte er seine grossen Erfahrungen auf dem Gebiete der Druckluftgründungen. Ab 1925 übernahm er die örtliche Bauleitung verschiedener Wasserbauten wie Stauwehr an der Birs, Pfeilerfundationen der Eisenbahn-

definierten) «Innenraum». Massgebend für Hafen- und Kanalgebühren ist jedoch nicht diese Zahl, sondern der «Netto-Raumgehalt» ausgedrückt in NRT, der nach Abzug verschiedener für den Schiffsbetrieb erforderlicher Räume von konstantem Ausmass, einem Abzug von 30 bis 40 %, verbleibt. Der Netto-Raum umfasst also die Lade-, Passagier- und Vorratsräume einschliesslich der Kohlen- und Oelbunker. Daher hängt der Faktor, mit dem man die Zahl der NRT eines Schiffs zu multiplizieren hat, um die von ihm transportierbare Nutzlast zu erhalten, nicht bloss von dem Raumgewicht der Ladung ab, sondern auch von dem mit der Schiffsbauart wechselnden Verhältnis zwischen dem Laderaum und dem Nettoraum.

brücke in Solothurn. Es ist aufschlussreich für die Verantwortungsfreudigkeit von Ing. Landry, dass ihm diese ersten Bauten, die er selbständig leitete, stets in besonderer Erinnerung geblieben sind. In den folgenden Jahren erweiterte sich seine Tätigkeit auf grosse Bauaufgaben, die Stauwehre Ryburg-Schwörstadt, Kembs und Albbuck-Dogern am Rhein. In den Jahren 1933/37 war er als Chef de service des «Barrage de Jons» an der Rhone, einem besonders schwierigen Wehrbau, tätig. In den folgenden Jahren 1938/41 übernahm er die Bauführung des Wehrbaues des vor kurzer Zeit in Betrieb genommenen Rheinkraftwerks Reckingen. Er hat auch diese Arbeit trotz grosser Erschwernisse in der Mobilisationszeit termingemäss und erfolgreich vollendet. Nach mehrmonatlichem Militärdienst als Genieoffizier trat er im Oktober letzten Jahres die örtliche Leitung zweier Hochdruckanlagen im Wallis an — wo ihn der Tod ereilte.

Um Ing. Landry trauern mit seinen Angehörigen die Firma Locher & Cie., der er grösste Treue und Anhänglichkeit entgegenbrachte, seine Kollegen in Bauleitungen und Unternehmungen, die in ihm einen vorbildlichen Mitarbeiter verloren haben und alle seine Poliere und Arbeiter, denen er in langen Jahren Leiter und vielfach Helfer geworden war. Wie ein Feldherr hat er auf seinen grossen Bauten stets weit vorausgeschaut, seine Leute gekannt, sie geleitet, zur Arbeit begeistert und ist ihnen in der Gefahr selbst vorangegangen. Maurice Landry war ein ganzer Mann, als Techniker wie als Mensch und treuer G.E.P.-Kollege; alle die ihn kannten, werden ihm ein dankbares und dauerndes Gedächtnis bewahren.

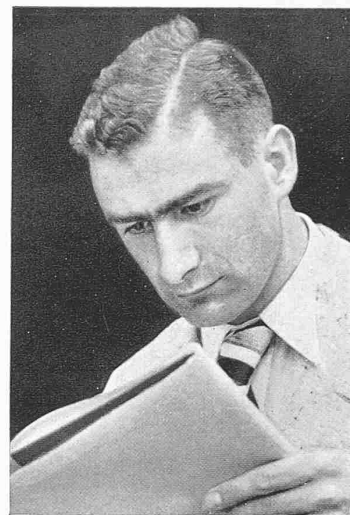
† **Walter Huber,** Dipl. Bauingenieur E.T.H. Am 12. Januar 1942 verunglückte, wie bereits gemeldet, bei einem Kontrollgang im Bewässerungstunnel von Ried-Brig infolge Methangasvergiftung unser lieber G.E.P.-Kollege Walter Huber. Er wurde am 2. November 1914 in Zürich geboren, besuchte hier die Primar- und Sekundarschule und trat im Jahre 1930 bei Locher & Co. in die Zeichnerlehre ein. Schon hier zeichnete er sich durch grossen Fleiss aus, sodass ihn die Firma nach dreijähriger Lehrzeit ungern scheiden sah. Nach einem einjährigen Unterbruch infolge Krankheit reifte in ihm der Entschluss, Bauingenieur zu werden. Er besuchte zwei Jahre lang das Institut Juventus in Zürich und bestand hierauf im Herbst 1936 die Aufnahmeprüfung an die E.T.H. Im Sommer 1939 holte sich Walter Huber in einer Ferienpraxis die erste Erfahrung im Stollenbau ob St. Margrethen im Rheintal. Während eines Jahres präsidierte er mit grosser Umsicht den Akad. Ing.-Verein; er erwarb sich auch grosse Verdienste mit der Herausgabe von Autographien für mobilisierte Studienkameraden. Das Schlussdiplom als Bauingenieur absolvierte er mit grossem Erfolg im Herbst 1940.

Wiederum trat Walter Huber in die Firma Locher & Co. ein. Nach seiner erfolgreichen Tätigkeit im Konstruktionsbureau brachte die Firma ihr grosses Vertrauen in ihn dadurch zum Ausdruck, dass sie ihm im Sommer 1941 die Bauleitung für die Seebrücke in Rapperswil übertrug. Nach beendetem Bau wurde er im Herbst 1941 nach Ried-Brig beordert, wo ihn der Tod unbarmherzig mitten aus seiner erfolgreichen Tätigkeit riss.

Mit Walter Huber verlieren wir einen lieben Kameraden, einen treuen Freund, und einen hoffnungsvollen, strebsamen Kollegen, der in unserem Andenken weiterleben wird.

W. Eggenberger, H. Rohner.

† **Fritz Locher,** Dipl. Bauingenieur, von Zürich, dessen Tod wir bereits gemeldet haben, kam von der Zürcher Kantonschule 1896 an die E.T.H., an der er 1900 diplomiert hat. Dem Studium waren indessen noch zwei Vorbereitungsjahre an der Akademie in Nancy und der Universität Genf vorausgegangen, die nach Abschluss wertvoll ergänzt wurden durch Studienreisen nach Frankreich und Nordamerika. Nach seiner Rückkehr trat der umfassend ausgebildete junge Ingenieur in das väterliche Ge-



WALTER HUBER

INGENIEUR

2. Nov. 1914

12. Jan. 1942

schäft, die Baufirma Locher & Cie. in Zürich ein. Seine seitherige berufliche Entwicklung hat anlässlich der Trauerfeier der heutigen Oberingenieur der Firma, A. Staub, dem Fritz Locher seit drei Dezennien Chef war, so treffend geschildert, dass wir seine, auch namens der Angestellten gesprochenen Worte mit wenigen Kürzungen hier folgen lassen:

Fritz Locher war — soweit ich zurückblicke — der Chef der Firma. Seine feste Hand war es, die die schon vom Vater und Onkel überlieferten soliden Geschäfts-Grundsätze unerschütterlich hochhielt. Sein fester Wille wachte unentwegt darüber, dass auch seine Angestellten nicht davon abwichen. Ich glaube, sein berufliches Wirken am besten schildern zu können, indem ich in wenigen Worten die glückliche Weiterentwicklung der Baufirma Locher & Cie. skizziere, vom Zeitpunkt, da der Verstorbene während rund 25 Jahren mit seinen beiden Associés und später als alleiniger Firmainhaber während rund zehn Jahren die Geschicke seiner Firma leitete.

Im Jahr 1905 wurde Fritz Locher zusammen mit seinem 1931 auf dem Bau verunglückten Vetter, Ingenieur Eduard Locher, und dem damaligen Oberingenieur, Jakob Lühinger, Inhaber der Firma Locher & Cie. Deren Name hatte schon damals guten Klang; hatte doch u. a. der Bau der Pilatusbahn und des Simplontunnels ihren Ruf über die Landesgrenzen hinausgetragen. Dieses, im Jahr 1905 von der dritten Generation übernommene Gut wurde von ihr nicht nur treu verwaltet, sondern zielbewusst gefestigt und weiter ausgebaut.

Schon unter der zweiten Generation erstreckte sich das Wirkungsfeld der Firma Locher & Cie. auf Hoch- und Tiefbau, im besondern Mass aber — dem damaligen mächtigen Aufschwung des Verkehrswesens und der Industrie folgend — auf Eisenbahn-Tunnelbau und Industriebau. Die Nachfolger haben — die baulichen Bedürfnisse ihrer Zeitepoche richtig erkennend — ihr Augenmerk mehr und mehr auch auf den Bau von Wasserkraftanlagen gerichtet und dabei das Spezialgebiet der Druckluftgründungen besonders gepflegt. In rascher und steter Folge erstanden durch die Firma Locher & Cie. die bedeutendsten Wehrbauten der Schweiz, in der Aare, im Rhein und in der Rhone. Sie gehören mit ihren pneumatischen Fundationen zu den markantesten Bauten der Firma in den letzten 30 Jahren.

Aber auch dem Eisenbetonbau, der um die Jahrhundertwende noch in seinem Anfangstadium steckte und damals noch als Spezialgebiet betrachtet wurde, schenkte die Geschäftsleitung von Anfang an ihr volles Interesse. Diese Bauabteilung entfaltete sich im Lauf der Jahre unter der Obhut unseres verstorbenen Prinzipals in bemerkenswerter Weise, insbesondere auf dem Gebiete der Industriebauten, der städtischen Hochbauten und auch einzelner bedeutender Brückenbauten. In diesem Zusammenhang sei auch das Zimmergeschäft der Firma erwähnt, das mit seinen vor wenigen Jahren errichteten, modernen maschinellen Anlagen in unserm Lande wohl in vorderster Linie steht. Auch andere Spezialgebiete des Bauwesens, wie Betonpfeilergründungen, besonders auch Ingenieur-Holzbau, ferner Asphaltarbeiten und Bedachungen entwickelten sich zusehends unter der Leitung des Dahingegangenen und seiner Mitteilhaber.

Innerhalb der ersten zehn Jahre ihres Wirkens erstreckte sich das Arbeitsgebiet von Locher & Cie. auch auf das Ausland. In Syrien, in Oberitalien und besonders in Spanien wurden Wasserkraftanlagen unter Mitwirkung der Firma als projektierende und bauleitende Ingenieure oder auch als ausführende Bauunternehmung erstellt. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges hat aber dieser Ausländtätigkeit ein rasches Ende bereitet. Mit dem gleichen Weitblick und der gleichen Zielbewusstheit wie im Aufbau konnte unser Chef, wenn es sein musste, auch im Abwachen vorgehen. — Umso tatkräftiger wusste die Firma ihre Weiterentwicklung durch zahlreiche Arbeiten in der Schweiz erfolgreich zu fördern, wobei die ihr innewohnende, glückliche Verbindung zwischen projektierenden Ingenieuren und ausführenden Bauunternehmern allen Teilen zum Nutzen gereichte.

Bis zum Jahre 1931 verteilte sich die Last der Geschäftsleitung auf drei Männer. Nach dem Ableben von Ing. Eduard Locher in jenem Jahr und dem gleichzeitigen Rücktritt Ing. Lühingers hatte unser verstorbenen Chef die ganze Bürde der Geschäftsführung während nahezu zehn Jahren allein zu tragen. Was das bei dem weitverzweigten Geschäft bedeutete, und mit welcher Ueberlegenheit er diese Aufgabe bewältigte, das können diejenigen am besten ermesen, die durch ihre Stellung im Geschäft mit ihm in steter Fühlung standen. Und wenn der Verstorbene seit einigen Jahren die Verantwortung der Geschäftsleitung mit zweien seiner Söhne nach und nach teilen und sich auf diese Weise wieder entlasten konnte, so sah er darin wohl eine seiner schönsten Hoffnungen in Erfüllung gehen.

Aus der Fülle der Begebenheiten im Laufe seiner geschäftlichen Tätigkeit möchte ich zwei Ereignisse nicht unerwähnt lassen, die, obschon sie interner Natur sind, doch nach aussen hell ausstrahlen. Beide waren unserm Herrn Fritz Locher besonders ans Herz gewachsen. Das 100jährige Jubiläum der Firma Locher & Cie. im Jahre 1930, bei welchem Anlass in schönster Weise die Verbundenheit der Firmainhaber mit ihrem gesamten Personal zum Ausdruck kam, und im darauffolgenden Jahre die Verlegung des Geschäftssitzes von der Talstrasse 10 und 12, der ursprünglich grossväterlichen Liegenschaft, nach dem «Grossen Pelikan». Beide Ereignisse, so verschiedenartig sie auch sind, waren besonders geeignet, dem unserem verstorbenen Chef tief eingewurzelten Sinn für Tradition weitesten Spielraum zu gewähren. Konnte er beim Jubiläum der Firma mit begreiflichem Stolz auf drei Generationen in direkter Abstammung der aufeinanderfolgenden Firmainhaber und auf die 4. Generation, die damals bereits im Anmarsch war, hinweisen, so erlaubte ihm die Erwerbung des altehrwürdigen Patrizierhauses «Zum Grossen Pelikan» und dessen Umbau und Erweiterung diesen ausgesprochenen Sinn für gute Zürcher Tradition in schönster Weise zu verwirklichen. Der Stadt Zürich ist durch diese vornehme Einstellung ein altehrwürdiges Wohnhaus aus dem 17. Jahrhundert erhalten geblieben.



FRITZ LOCHER

INGENIEUR

13. Sept. 1874

25. Jan. 1942

In unserer Erinnerung wird Oberst Fritz Locher weiterleben als Firmainhaber, der souverän und mit sicherer Hand sein Unternehmen, mit dem wir Angestellte eng verbunden sind, leitete. Verehrung und Dankbarkeit verbinden uns auf immer mit ihm. Wohl war er oftmals ein strenger Prinzipal. Er hatte einen harten Willen — hart im guten Sinne für den, der an der Spitze eines bedeutenden Unternehmens steht. Für den einen oder andern einschneidende Entscheide sind ja im Interesse des Ganzen nicht immer zu vermeiden. Ich weiss, dass ihm solche Massnahmen oftmals nicht leicht gefallen sind, auch wenn er es nach aussen nicht zu erkennen gab. Wo aber in solchen Fällen eine Milderung gerechtfertigt war, wurde — auch wenn es Opfer kostete — helfend beigestanden. Wie sehr ihm und seinen frühern Associés am Wohl ihrer Angestellten gelegen war, beweisen die schon vor 15 Jahren abgeschlossene Versicherung zugunsten des Personals, und die jedes Jahr hierfür gebrachten grossen Opfer. In den Jahren der Hochkonjunktur wusste unser verstorbenen Chef durch weise Zurückhaltung eine ungesunde Expansion seines Unternehmens zu verhindern, umgekehrt aber war ihm die Beibehaltung seines angestammten Personals in krisenbedingten Zeiten eine selbstverständliche Pflicht.

In jedem Bauunternehmen wechseln Zeiten des Erfolges mit solchen der Sorgen und innerer Erregung. Mit stoischer und bewundernswürdiger Ruhe begegnete er jeder Widerwärtigkeit und übte dadurch auf seine ihm unterstellten Mitarbeiter einen wohlthuenden Einfluss aus. Bewusst überliess er ihnen grosse Freiheit im Handeln. Er schenkte ihnen ein selten grosses Mass von Vertrauen, wohlwissend, dass dies die Arbeitsfreudigkeit erhöht und Höchstleistungen begünstigt. Dieses Vertrauen haben wir immer als einen besondern Vorzug erkannt; wir sind ihm dafür zu bleibendem Dank verpflichtet.

Als Inhaber einer Privatfirma war sich Fritz Locher wohl bewusst, dass er für allfällig entstehende Mängel und Schäden mit seinem ganzen Vermögen einstehen und die volle Verantwortung tragen müsse. Mit Stolz wies er aber immer wieder auf dieses bewusste Verantwortungsgefühl hin, dem er sich nie durch Umgestaltung seiner Firma zu entziehen wünschte. Darin lag Grösse und vornehmes Selbstbewusstsein.

Wir nehmen heute Abschied von unserm Senior-Prinzipal mit dem stillen Gelübde, durch treue Pflichterfüllung — Jeder an seiner Stelle — auch weiterhin zum Gedeihen seines Unternehmens nach bestem Vermögen beizutragen.

A. Staub